

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1918)
Heft: 8

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sittlichen Zusammenbrüche so umfassender und tiefgreifender Art, dass man ihn bis vor Kurzem nicht für möglich gehalten hätte. Gegen den Bund der Neutralen hätten die Kriegführenden ebenso wenig diejenigen Rechtsbestimmungen durchbrechen dürfen, welche die Post sicher stellen sollten. Des Weiteren wäre uns das tief demütigende Schauspiel der Vorgänge in Griechenland erspart geblieben, wo man ein schwaches Volk hartnäckig befiehlt, nur weil es nicht in den Krieg möchte. Endlich wären auch die Ursachen vermieden, welche Amerika selbst des Friedens beraubten. Und wäre durch die Entstehung des Bundes nicht der einen oder der andern Regierung von Anbeginn die Maske gelüftet, welche damals den unverbrüchlichen Willen zur Neutralität nur heuchelte? Hätten andere nicht in seiner Gemeinschaft die sittliche Stärkung gefunden, welche sie befähigte, ihren guten Absichten treu zu bleiben? Oder hätte am Ende nicht auch die Scham sie verhindert, den Abfall zu vollziehen? Das alles hätten die Neutralen bewirken können, und vielleicht wäre der Krieg bereits zu Ende, wenn Amerika den Bund ins Leben gerufen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Fried, Dr. Alfred, H., *Pan. Amerika.* Entwicklung, Umfang und Bedeutung der zwischenstaatlichen Organisation in Amerika 1810—1916. 2. vermehrte Aufl. Zürich, Artist. Institut Orell Füssli, 1918. 314 Seiten. Preis broschiert Fr. 8.— (Mk. 9.—), gebunden Fr. 10.— (Mk. 11.—).

Im Frühjahr 1910 ist dieses Buch erstmals erschienen. Der Verfasser hat damals dem alternden Europa, das der Macht der Gewohnheit folgend, dem Verderben entgegentrieb, an Hand der Geschichte Amerikas das Musterbild eines Verjüngungsprozesses vorgehalten, an dem Europa genesen sollte. Es war zu spät. Gerade dort, in dem aus Blut und Eisen geschmiedeten Reich, dem vor allem Fried's Mahnung galt, gerade dort verharrete man aus Prinzip bei der verderblichen Tradition. Und so kam es auch, dass vier Jahre später dieses Reich der ganzen übrigen Welt den Fehdehandschuh hinwarf und durch seine Provokationen selbst dieses Amerika, das jeder Gewaltpolitik feindlich gegenüberstand, in den Krieg mit hineinzwang.

Nun sind abermals vier Jahre — vier Jahre der Schrecken — über die Erde dahin gefahren. Da erscheint das Buch zum zweitenmal. Damals kam es als warnender Prophet, aber als Prediger in der Wüste. Seine Hoffnung hatte sich nicht erfüllt, seine Hoffnung, dass Europa aufwachte, der neuen Zeit rechnungstrage und der Selbstzerfleischung entgehe. Aber umso wirkungsvoller müsste es heute sein, wo — abgesehen von jener Hoffnung — alles, alles sich so schrecklich erfüllt hat. Am Weiterlauf der Ereignisse kann leider das Buch auch jetzt nichts ändern. Der Schlachtlärm übertönt die Stimme des Propheten. Vielleicht kann es mit beitragen zum Wiederaufbau, wenn aus diesen Ruinen noch neues Leben erstehen kann. Jedenfalls aber ist das Buch der Nachwelt ein monumentaler Zeuge dafür, dass unsere Zeit nicht ungewarnt, nicht blindlings in diese Katastrophe hineingetaumelt, sondern dass sie, trotz der Weitsicht Einzelner, sich leichtsinnig, wahrhaft verbrecherisch in das Chaos hineingestürzt hat.

Neben der Hervorhebung der Tendenz, der dieses Buch schliesslich dient, dürfen wir aber nicht ver-

gessen zu betonen, dass es im Wesentlichen — wie der Titel es anzeigt — eine höchst interessante historisch-politische Arbeit ist, die in jeder wissenschaftlicher Bibliothek gefunden werden muss.

Die Friedens-Warte, herausgegeben von Dr. Alfred H. Fried (Verlag wie oben), widmet ihre neueste Nummer (7/8) dem Eintritt ins fünfte Kriegsjahr. Dieses Heft bildet eine Anthologie eigener Art: Der Herausgeber hat die in der Schweiz lebenden Intellektuellen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn und einige Schweizer um sich vereinigt, damit jeder an diesem traurigen Gedenktage seine Meinung äussere. Auf diese Weise entstand eine Sammlung von Artikeln, die an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Wer durch die vier hinter uns liegenden Jahre nicht durchdrungen wurde von der schrecklichen Einzigartigkeit der Zeit, die wir durchleben, oder wer durch die Dauer der sich folgenden fürchterlichen Ereignisse abgestumpft, sich einer passiven Resignation hingab, der kann erschüttert werden durch das, was er hier zu lesen bekommt. Wie die Flammenzeichen der Freiheit am ersten August auf unseren Bergen in die Nacht emporlodern, so funkelt knisternd aus diesen Blättern ein Neues, ein Werden des in das Dunkel dieser Völkernacht. Aber mit diesem Bilde ist der Eindruck noch lange nicht erschöpft: Neben Zukunftshoffnung finden wir auch Ausbrüche von Erbitterung und Empörung, Schilderungen von hereinbrechenden Katastrophen, die vielleicht den Krieg selbst noch in den Schatten stellen werden. In Deutschland wird man sich wundern, wie enig die freiblickenden Deutschen im neutralen Auslande in der Beurteilung ihres Vaterlandes sind, aber auch wie sehr diese von den in Deutschland selbst gezüchteten Meinungen abweicht. Gott sei Dank, die Wahrheit lebt! Möchte diese Extranummer der „Friedens-Warte“ in hunderttausenden von Exemplaren in Deutschland verbreitet werden. Preis Fr. 1.60.

Latzko, Andreas, *Menschen im Krieg.* Zürich, Rascher & Co. Broschüre von 200 Seiten. Preis Fr. 3.—.

Aus der Flut der Literatur, die das Zeitalter des Weltkrieges aufwallen liess und die wohl zum grössten Teil in wenigen Jahren den Makulaturwert nicht mehr übersteigen dürfte, ragt Latzko's Buch als ein Dokument dieser Zeit für später Geschlechter empor. Man kann das Buch gewissermassen mit Wilhelm Lamszus' Menschenschlachthaus vergleichen. Dieses aber war der Phantasie entsprungen, ein warnender Vorläufer des Weltkrieges und die Schrecken desselben haben diesmal die Phantasie des Propheten weit übertroffen. Latzko's Buch ist fürchterliches Selbsterlebnis. Monatelang war er als österreichischer Offizier an der Görzer Front, wo sich die Sammelstelle für die Verwundeten eines ganzen Abschnittes befand. Täglich musste er sehen, wie Hunderte von Menschenleben vernichtet und verstümmelt wurden. Schliesslich erlag er selbst einer schweren Nervenkrisis und lebte fast 18 Monate in österreichischen Lazaretten, bis es ihm gelang nach der Schweiz zu kommen. Hier, noch auf dem Krankenlager, schrieb er sein Kriegsnovellenbuch, diese Anklageschrift der Menschheit an die Menschheit. „Selbstverständlich“ wurde das Buch in den Ländern der Zentralmächte verboten! Was wir hier angedeutet, wird genügen, um das Buch unseren Lesern so zu empfehlen, dass sie es kaufen, lesen, weiterempfehlen und neben Bertha von Suttner's bahnbrechendem Werk ihrer Bibliothek einverleiben werden.